



Der Paradiesvogel Maria Theresias

Eine biographische Skizze über Pietro Metastasio, den Textdichter von *La clemenza di Tito*

Der junge Bursche, den der römische Rechtsgelehrte und Literat Vincenzo Gravina auf der Straße vor der Werkstatt eines Goldschmieds singend antraf und, hingerissen von dem offenkundigen Talent des improvisierenden Lehrbuben, an Sohnes Statt in sein Haus aufnahm, hieß Pietro Trapassi und war am 3. Januar 1698 in der Ewigen Stadt zur Welt gekommen. Gravina gab dem heranwachsenden jungen Dichter seinen Künstlernamen, der nichts anderes ist als der Versuch, seinen italienischen Familiennamen ins Griechische zu übersetzen. Er bedeutet soviel wie „der Hinüberschreitende.“

Mit zwanzig Jahren schon trat Pietro Metastasio der römischen „Arcadia“ unter dem akademischen Namen Artino Corasio bei. Er empfing die niederen Weihen der katholischen Kirche, die ihn jedoch, den damaligen Gepflogenheiten entsprechend, nicht vom weltlichen Leben ausschlossen.

Im Jahre 1718 starb Vincenzo Gravina und hinterließ seinem Adoptivsohn einen ansehnlichen Teil seines Vermögens. Diesen unerwarteten Reichtum mit vollen Händen auszugeben war für den

jungen Studenten eine Angelegenheit von nicht mehr als zwei Jahren. Danach aber erfaßte ihn offenbar die Reue. Denn er packte seine Siebensachen und übersiedelte nach Neapel, um dort in der Kanzlei eines Advokaten seinen



Pietro Metastasio, anonymer Kupferstich

Unterhalt zu verdienen und nebenher seine Studien zu vollenden.

Das Schreiben aber konnte er nicht lassen, und so verfaßte er auf gut Glück einige Stücke für das Musiktheater, das in Neapel, der Stadt Alessandro und Domenico Scarlattis, das gesellschaftliche

Leben beherrschte. Der erste dieser Texte, „Gli orti esperidi“, wurde von Nicola Porpora, bei dem Metastasio auch Musikunterricht nahm, vertont. Und bei der Uraufführung geschah das Wunder, daß das sonst recht redselige Neapolitaner Publikum Stille erbat, um die klangvollen Verse besser verstehen zu können. Es folgten *La Galatea* und *L'Endimion* in Neapel mit der berühmten Sängerin Marianna Benti Bulgarelli als Protagonistin.

Die Frauen spielten in Metastasios Leben eine wichtige Rolle. Mit der Bulgarelli verband ihn bald eine leidenschaftliche Affäre. Sie führte dazu, daß er sie auf ihren Gastspielreisen durch ganz Italien begleitete und schließlich eine neue Oper schrieb, deren Hauptrolle wiederum ihr zugedacht war: *Didone abbandonata*.

Die erste Aufführung fand 1724 in Venedig statt. Der ungeheure Erfolg machte den eben erst 26-jährigen Dichter mit einem Schlag in ganz Italien bekannt, und dies in einem solchen Maße, daß von diesem Zeitpunkt ab fast jedes Jahr ein anderer Komponist sich das Recht erbat oder ungefragt

DER PARADIESVOGEL MARIA THERESIAS

nahm, diese Dichtung neu zu vertonen. Die „Dido“ sollte Metastasios berühmtestes Opernbuch werden; sie wurde nicht weniger als vierundsechzigmal komponiert, das letzte Mal 1827 von Saverio Mercadante, und übertraf hiermit sogar den größten Erfolg der Wiener Jahre, *La clemenza di Tito* (die Mozart 1791 in einer Bearbeitung von Caterino Mazzolà vertonte). Die Bedeutung Metastasios für seine Epoche, die einmal seinen Namen tragen sollte, läßt sich durch kein Beispiel sinnfälliger dokumentieren.

Durch die kurz danach folgenden Opern *Siroe*, *Catone in Utica*, *Ezio*, *Semiramide*, *Alessandro nell'Indie* und *Artaserse* erhob sich Metastasio zum ersten Dichter der damals bühnenbeherrschenden opera seria und erlangte bald solchen Ruhm, daß Apostolo Zenò, der poeta casareo in Wien, Kaiser Karl VI empfahl, den erst dreißigjährigen Dichter zu seinem Nachfolger zu ernennen. Metastasio trennte sich nicht leichten Herzens von Marianna Bulgarelli und übersiedelte im August 1729 in die kaiserliche Residenzstadt.

Als erste seiner Wiener Opern kamen, ebenfalls mit der Musik des Vizehofkapellmeisters Caldara, *Demetrio* und *Adriano in Siria* auf die Bühne des von Gallibibiena erbauten Hoftheaters am Tummelplatz (dem heutigen Josephsplatz). 1734 verfaßte er dann zum Namenstag des Kaisers *La clemenza di Tito*. Im selben Jahr verstarb in Rom Marianna Bulgarelli und vermachte ihrem ehemaligen Geliebten ihr gesamtes Vermögen.

Metastasio wußte sich in Wien mit einer anderen Marianna zu trösten, der Gräfin Marianna von Althann, auf deren Landgut in Kroatien er sich während des Erbfolgekrieges nach dem Tode des Kaisers 1740 zurückzog.

Maria Theresia, die ihrem Vater als Regentin von Österreich 1740 nachfolgte, bestätigte Metastasio

in seinem Amt. Sie bekannte in einem Brief, daß sie es als einen der größten Glücksfälle ihrer Regierungszeit ansehe, den großen Dichter an ihrem Hofe zu wissen - und ebenso hielt es der Nachfolger der Kaiserin, ihr Sohn Joseph II.

So lebte Metastasio mehr als fünfzig Jahre in der kaiserlichen Residenzstadt, geehrt und bewundert wie kaum ein Dichter vor oder nach ihm. Materielle Sorgen drückten ihn nicht. Friede herrschte im Land. Von Freunden wurde er geliebt, vom Erfolg verwöhnt und von den Neidern gemieden. Seine Operntexte wurden Jahr für Jahr vom Lieblingskomponisten des Kaisers, Antonio Caldara, und nach dessen Tod zumeist von Adolf Hasse vertont, bald danach folgten Neuvertonungen durch italienische oder deutsche Komponisten in entfernteren Musikzentren.

Pietro Metastasio war ein ungemein liebenswürdiger, geistreicher, weltgewandter und zugleich bescheidener Mann. Er bezeichnete sich spöttisch als den „Palastvogel der Maria Theresia“ und war es doch selbst, der sich in seiner italienischen Sprache, die von allen Mitgliedern des Hofes als die Muttersprache der Kultur gesprochen, vom einfachen Volk aber nicht verstanden wurde, den goldenen Käfig schmiedete.

Von einer persönlichen Begegnung mit dem über ein halbes Jahrhundert jüngeren Mozart, ist nichts bekanntgeworden. Immerhin läßt sich feststellen, daß Mozart zu den Versen keines anderen Dichters mehr Musik geschrieben hat. Den 1782 aus Dresden kommenden Lorenzo da Ponte hat Metastasio kurz vor seinem Tode noch in seinem Salon empfangen und ihn damit in die literarischen Kreise Wiens eingeführt.

Joseph Haydn wohnte als junger Musiker in einer Dachkammer des Metastasio-Hauses am Kohlmarkt. Er begegnete dem verehrten Dichter gelegentlich auf der Treppe,

und der freundliche Metastasio vermittelte den jungen, schüchternen Menschen als Schüler und Klavierbegleiter an seinen Freund Nicola Porpora. In eben dem Haus am Kohlmarkt hatte er seine dritte Marianna gefunden: Marianna Martinez, die Tochter des Zeremoniers der päpstlichen Nuntiatur. Sie umsorgte den alternden Mann und war die Freude seiner späten Jahre.

Metastasio starb am 12. April 1782 im hohen Alter von 84 Jahren im großen Michaelerhaus hinter eben jenen Fenstern des ersten Stockwerks, aus denen er so oft auf das alte Burgtheater, den Ort seiner größten Triumphe, und auf die Michaelerkirche, seine letzte Ruhestätte, geblickt hatte. An ihn erinnert ein prachtvolles Denkmal und eine Gedenktafel in der Wiener Minoritenkirche, deren Orden er angehört hatte, sowie eine kleine Straße, welche von dieser Kirche zum Volksgarten führt. Vor allem aber haben ihn die Kompositionen der größten Musiker seiner, der metastasianischen Epoche unsterblich gemacht - Vivaldi, Pergolesi, Fux, Caldara, Händel, Hasse, Gluck, Paisiello bis hin zu Mozart und Haydn.

Wer immer heute nach einem vertieften Verständnis des späten Barocktheaters sucht, das zugleich ein Theater der Aufklärung ist, in Metastasios Werk kann er den Schlüssel dazu finden.

Richard Bletschacher

(Mit freundlicher Genehmigung der Wiener Staatsoper)

Wir gratulieren Herrn KS Claes H. Ahnsjö sehr herzlich zu seiner Ernennung zum Intendanten der Königlichen Oper Stockholm im Jahre 2000. Wir hoffen, daß das Verbundensein mit dem IBS auch weiterhin anhalten möge.

Monika Beyerle-Scheller

Künstlergespräche

In Zusammenarbeit mit dem Parthas-Verlag
und der Buchhandlung Dessauer

KS Anja Silja
Montag, 3. Mai 1999, 19.00 h
Buchpräsentation
„Die Sehnsucht nach dem
Unerreichbaren“

Ivor Bolton
Dirigent von *Cäsar, Xerxes und
Titus*
Träger des Bayerischen Theater-
preises 1998
Dienstag, 11. Mai, 19.30h

Catherine Malfitano
Sonntag, 18. Juli, 15.00 h

Hotel Eden-Wolff, Arnulfstr. 4
Einlaß eine Stunde vor Beginn
Kostenbeitrag
Mitglieder DM 5,-
Gäste DM 10,-
mit IBS-Künstlerabonnement frei
Schüler und Studenten zahlen die
Halbte

**Maestro Zubin Mehta und
Ruggero Raimondi**
haben sich bereit erklärt, zu Künst-
lergesprächen im Juni zum IBS zu
kommen. Da der Probenplan zu
Otello noch nicht bekannt ist,
können sie erst relativ kurzfristig
sagen, wann das sein wird.

Sie werden über die beiden Termini
schriftlich informiert.

Kurz notiert:

Wir gratulieren zum Geburtstag:

20.05. Nikolaus Lehnhoff zum 60.
06.06. Giacomo Arragall zum 60.
09.06. Ileana Cotrubas zum 60.

Ab Mitte Mai gibt es bei IBS-
Veranstaltungen zum Subskri-
ptionspreis von DM 14,- (statt DM
19,80) den Festspielführer 1999
der Bayer. Staatsoper. Bestellungen
im Büro erbeten.

IBS-Club

**Löwenbräukeller am
Stiglmaierplatz, Wappenzimmer**

Willkommen im Club - das hören
und lesen Sie jetzt überall, aber
beim IBS ist das seit Jahren
Realität. Einmal im Monat treffen
sich unsere Mitglieder zum Gedan-
kenaustausch ab 18 h bei zünftiger
Brotzeit. Anschließend ab 19 h
referiert ein Mitglied über ein
Thema, das mit Musik im Allge-
meinen und Oper im Speziellen zu
tun hat. Manchmal stellen wir auch
interessante Personen vor, die die-
sem Umfeld angehören. Anregun-
gen und Wünsche nehmen wir
gerne entgegen. Besuchen Sie uns
doch mal! Wir freuen uns auf Sie!

Donnerstag, 20. Mai 99, 18 h
Gedanken zu
La clemenza di Tito
Ref. Ilse-Marie Schiestel / Monika
Beyerle-Scheller

Mittwoch, 16. Juni 99, 18 h
Zum 85. Geburtstag des Tenors
Wolfgang Windgassen
Ref. Wulfhilt Müller

Kultureller Frühschoppen

Samstag, 29. Mai 99
Führung in der Zoologischen
Staatssammlung, Obermenzing
Münchhausenstraße 21
Ab Marienplatz 9.35 h S2
An Obermenzing 9.47 h
Treffzeit: 10.00 h
anschl. Gelegenheit zum
Mittagessen

Wanderungen

Samstag, 12. Juni 99
**Starnberg-Maisinger-Schlucht-
Pöcking-Possenhofen**

Gehzeit ca. 2 1/2 h
Abfahrt: Marienplatz S6 8.48 h
Ankunft: Starnberg 9.23 h

Samstag, 3. Juli 99
Bad-Wiessee - Auer Alm
Höhenunterschied ca. 300 m
Abfahrt: Mü.Hbf. 7.28 - an Gmund 8.28 h
Ab Bus 8.31 h - an Wiessee-Söllbach 8.52 h
Für Autofahrer: Parkplatz Söllbach
Bahnfahrer bitte Anmeldung im Büro

Opernkarten

Nationaltheater:
Für folgende Aufführungen können
Karten bestellt werden.

Do.	03.06.	Lucia di Lammermoor
Mi	09.06.	Ein Sommernachtstraum (Ballett)

Bitte richten Sie Ihre Bestellung mit der
Angabe billig (Kat. VII) - mittel (Kat. VI)
- teuer (Kat. V) **bis spätestens 3. Mai
99** an Gottwald Gerlach, Einsteinstr.
102, 81675 München.

Anzeige

Reisen

Für IBS-Mitglieder bieten *Opern- &
Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller*
(Tel. 089 - 8642299 und 0171/
4317961, Fax: 8643901) folgende
Reisen an:

16.05.99	Augsburg	<i>Ariadne auf Naxos</i> (Strauss)
02.-08.06.99	Halle	Rundreise <i>Agrippina, Alcina</i> (Händel)
27., 30.05.99	Augsburg	<i>Rheingold, Walküre</i>
03., 06.06.00	Augsburg	<i>Siegfried,</i> <i>Götterdämmerung</i>
20.-21.06.99	Karlsruhe	<i>Norma</i> (V. Bellini)
29.06.99	Innsbruck	<i>Il Viaggio a Reims</i> (Rossini)
24.07.99	Karlsruhe	<i>Die Schatzgräber</i> (Franz Schreker)
August	Bregenz	<i>Un ballo in maschera</i> (Verdi)

SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

1/2	Pietro Metastasio
3	Veranstaltungen / Mitteilungen
4	Künstlergespräch 3 Tenöre
5	Interview Peer Boysen
6/7	Così fan tutte
8	Buchbesprechungen
9	Reise Mailand
10	Reise Prag / Passau
11	Impressum / Nachruf
12	Verschiedenes

✉ IBS e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München
☎ und Fax: 089/300 37 98 - Bürozeiten Mo-Mi-Fr 10-13 h
Büroanschrift: Gartenstraße 22/IV.

„Unsere drei Tenöre“

So war das Künstlergespräch am 19. März im Künstlerhaus angekündigt. Leider mußte **Kevin Connors** wegen plötzlicher Erkrankung absagen. Um so mehr hat es die zahlreich erschienenen IBS-Mitglieder und Gäste gefreut, daß **James Anderson** und **Ulrich Reß** zusammen mit dem Korrepetitor **Donald Wages**, der die Tenöre bei ihren Liedbeiträgen begleitet hat, uns einen wunderbaren Abend beschert haben. Wulfhilt Müller, die Moderatorin des Abends, bat zunächst **James Anderson**, über seinen Weg zur Bayerischen Staatsoper zu berichten. Er hatte nicht die Absicht, Sänger zu werden, sondern war Englischlehrer an einer Mittelschule in der Nähe von Detroit. Auf eine Annonce meldete er sich für einen Chor an. Der Chor gab Konzerte, wirkte aber auch bei Operaufführungen mit. Bei einer

Aufführung wurde der anwesende Musikdirektor der Indiana University auf seine schöne Stimme aufmerksam, und er erhielt ein Stipendium von der Universität. Anders als in Deutschland werden von den amerikanischen Universitäten große Operaufführungen veranstaltet. Durch das Stipendium und die Aufführungen wurde James Anderson Opersänger. Seit 1981 ist er in Deutschland, wo er zunächst vier Jahre in Kassel engagiert war und in über 400 Vorstellungen Oper und Operette gesungen hat. Durch Einspringen an anderen Theatern merkte er jedoch, daß er mit einigen Gastspielen mehr verdienen konnte, als er in Kassel Monatsgage erhielt. So entschloß er sich, freischaffender Künstler zu werden mit einem Gastvertrag in Düsseldorf. 1989 zog er mit Familie nach Florida, weil er meinte, dies müsste in Amerika auch so gut klappen. In Amerika war das Geschäft sehr mühsam. Er erhielt

Angebote mit nur sehr kleinen Gagen. So war er weiterhin auf Gastspiele in Deutschland angewiesen. In dieser ungunstigen Situation, dauernd unterwegs zu sein, kam ein Angebot von der Bayerischen Staatsoper zum Vorsingen. Damit war sein weiteres Sängereleben vorgegeben.



D. Wages, J. Anderson, U. Reß

ment, bei dem er in 120 Opern- und Operettenaufführungen auftrat. 1984 kam seine Berufung an die Staatsoper. Dieses Haus liebt Ulrich Reß über alles. Es ist inzwischen seine Heimat geworden und freiwillig geht er da nicht mehr weg. Ca. 1.000 Vorstellungen hat er bereits gesungen. Ganz besonders schätzt er das treue und verständnisvolle Publikum. Mit sei-

ner Familie wohnt er weiterhin bei Augsburg. Die Autofahrt nach der Vorstellung nach Hause nutzt er zur Entspannung, bevor er ins Familienleben eintaucht. Vier Kinder, drei Jungen, 13, 11 und 5 Jahre und schließlich noch eine ganz kleine Tochter, sorgen für einen großen Trubel im Haus. Zwischen den beiden Polen Familie und Staatsoper spielt sich sein ganzes Leben ab.

Foto: W. Göbel

Die Laufbahn von **Ulrich Reß** verlief wesentlich ruhiger, als die seines Kollegen. Alles spielte sich in Augsburg ab: Geburt, Schule, Berufsausbildung, Musikstudium und erstes Engagement. Schon in der Schule hat er im Chor gesungen und kam wegen der schönen Stimme in den Extrachor. Nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung als Starkstromelektriker begann er sein Musikstudium. Schon in früher Jugend galt seine ganze Liebe dem Theater. Durch die Nähe der elterlichen Wohnung zum Theater verbrachte er jede freie Minute dort. Schließlich wurde er am Theater zunächst als Elektriker angestellt und sang nebenbei im Extrachor. Als er wieder einmal bei einer Generalprobe in der ersten Chorreihe stand, wurde er entdeckt und von heute auf morgen als Solist engagiert. Zuerst waren es nur sehr kleine Rollen, die ihm zugeteilt wurden. Aber es begann für ihn ein sechsjähriges Engage-

Dritter im Bund war **Donald Wages**. Korrepetitor und an diesem Abend Liedbegleiter. Obwohl er aus einer musikalischen Familie stammt, war kein Klavier im Haus. Er wollte bereits mit 6 Jahren Klavierspielen lernen. Als seine Eltern feststellten, daß sein Wunsch ernst war und der Unterricht bei Nachbarn beendet werden sollte, bekam er seinen Wunsch erfüllt. Auf der High School hat er den Chor begleitet. Seinen Eltern war seine Berufswahl gleichgültig, er sollte nur mit seinem teuren Geschmack seinen Lebensunterhalt verdienen können. Mit 20 Jahren absolvierte er sein Diplom auf der University of Illinois. Danach ging er nach München ans Goethe-Institut, um Deutsch zu lernen.

Fortsetzung Seite 8

Peer Boysen - Regisseur am Gärtnerplatz

Am 25. April 1999 kam im Prinzregententheater, wo das Staatstheater am Gärtnerplatz während der Umbauphase als Gast weilte, die Oper *Wenn die Zeit über die Ufer tritt* von Vladimir Tarnopolski, einem ukrainischen Komponisten Jahrgang 1955, zur Uraufführung.

Zum dritten Mal führt hier Peer Boysen, der Sohn des Schauspielers Rolf Boysen, Regie. Dies war der Anlaß, ein Gespräch mit Peer Boysen über seinen beruflichen Werdegang und seine Ziele zu führen. Er stammt ja aus einer Künstlerfamilie, hatte aber ursprünglich ganz andere Berufspläne und kam - wie er sagt - durch Zufall zur Bühne. Nach dem Abitur wollte er Biologie studieren. Doch nach dem Zivildienst haperete es am Studienplatz. Um die Wartezeit zu füllen, ging er auf das Angebot eines Freundes ein, bei einem Bühnenbild zu assistieren. Dies wiederholte sich und wurde allmählich zum Beruf.

So war er vier Jahre lang Bühnenbildassistent an den Kammerspielen und hatte dann ein festes Engagement als Bühnenbildner in Mainz, das ebenfalls vier Jahre währte. Seitdem ist er freischaffend tätig, besonders viel in München. Hier begann er bald intensiv an der Schauburg - Theater für die Jugend - zu arbeiten, wo er auch den ersten Regieauftrag erhielt - wieder ein Zufall!? Es war das Stück *Der Sohn des Chao*, weitere Werke folgten.

Durch den Dramaturgen des Staatstheaters Wiesbaden kam er dann zur Oper und inszenierte an diesem Haus nacheinander drei

Werke von G.F. Händel: *Das Pasticcio Orestes* gefolgt von *Xerxes* und *Rinaldo*. Es folgten *Zauberflöte* und *Hoffmanns Erzählungen* in Weimar, *Die Italienerin in Algier* und *Die Gärtnerin aus Liebe* in Dresden, dann kam er ans Gärtnerplatztheater, wo er Glucks *Iphigenie in Aulis* und ebenfalls *Die Gärtnerin aus Liebe* inszenierte (siehe IBS-aktuell 2/98).



Szenenfoto Gärtnerplatz „Wenn die Zeit über die Ufer tritt“

Das jetzige Werk *Wenn die Zeit über die Ufer tritt* besteht aus drei Bildern, die die "Vergangenheit" (Wechsel vom 19. ins 20. Jh.), die "Gegenwart" (Wechsel vom 20. ins 21. Jh.) und die "Zukunft" beleuchten. Es besteht ein Bezug zu den *Drei Schwestern* von Tschechow, deren zentrale Figuren sich durch das ganze Werk ziehen.

Wie häufig bei neuen Werken (unabhängig in welcher Zeit sie geschrieben wurden) ist auch hier die Komposition noch nicht abgeschlossen. Peer Boysen zeigte mir einige Notenseiten, die er soeben frisch erhalten hatte. Aber der Komponist war zu Beginn der szenischen Arbeit anwesend und hat die Darsteller seines Werkes kennengelernt. Hier sprach Peer Boysen dem Ensemble des

Gärtnerplatztheaters ein Extralob für seine ausgezeichnete Arbeit und Qualität aus. Mehr wollte er zu der Arbeit jetzt noch nicht sagen, da alles noch im Werden ist. Er würde aber gern öfter zeitgenössische Werke inszenieren, und bedauert es, daß die 2. Hälfte des 20. Jhs. so arm an neuen Werken auf dem Opernsektor ist.

Neben seiner Arbeit am Gärtnerplatz ist Peer Boysen jetzt hauptsächlich an der Schauburg tätig. Dieses Theater ist kein ghettoisiertes Jugendtheater, sondern für einen Zuschauerkreis im Alter von 5 - 80 Jahren gedacht. Die Konstellation am Theater - es gehört zu den Kammerspielen - ist ausgezeichnet. Da es subventioniert ist, kann mit einem kleinen, aber festen Ensemble ohne Streß und Zeitdruck gearbeitet

werden. Dort möchte Peer Boysen gern ein "Märchen"-Projekt *Tamerlan* verwirklichen. Er will dabei drei Versionen kombinieren: von Christopher Marlowe, von G.F.Händel und von Michel Deutsch. Wie es genau werden wird und wann, ist allerdings noch offen. Wir sollten dann jedenfalls einen Besuch vom IBS dorthin planen.

Zum Abschluß sei noch gesagt, daß er in der Spielzeit 1999/2000 von Strawinsky *The Rake's Progress* am Gärtnerplatz inszenieren wird.

Wulfhiit Müller

Cosi fan tutte

Im Prinzregententheater kam das jüngste Projekt der Opernklasse zur Aufführung. In der Inszenierung von Roland Velte und der Bühne von Stefan Heinrichs schienen die jungen Solisten teilweise ein wenig alleingelassen zu sein mit der Aufgabe, Spiel und Gesang miteinander zu vereinen. So agierte denn Peter Trautwein (Don Alfonso) auch mehr als Vorhangzieher denn als der Mann, der hinter den Kulissen des Spieles die Fäden in Händen hat. Thomas Bauer (Guglielmo), Hubert Schmid (Ferrando), Miriam Kaltenbrunner (Fiordiligi) und Nicole Müller (Dorabella) konnten in diesem Spiel mit der Liebe nur teilweise überzeugen.

Die größte Präsenz auf der Bühne hatte jedoch Anna Gabler als Despina, von der man nur hoffen kann, sie noch öfters zu sehen und zu hören. Das Orchester unter der Leitung der neuen musikalischen Leiterin der Opernschule, Marioara Trifan, wurde leider etwas zu tief in den Orchestergraben gesetzt, was den Gesamtklang doch beeinträchtigte.

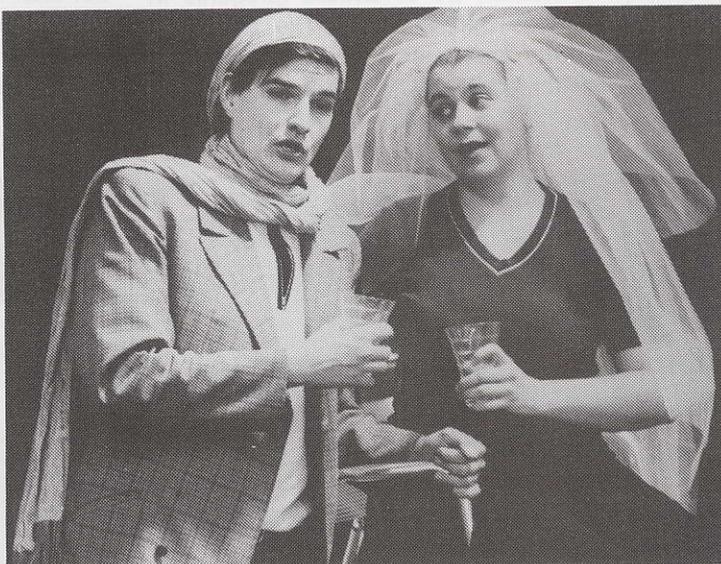
Als Resümee ist zu sagen, daß auch diesmal die Studenten wieder mit allem Einsatz und Spielfreude einen Opernabend darboten, der aber leider hinter den Produktionen des *Albert Herring* und den *Lustigen Weibern von Windsor* zurückbleibt.

Johannes Stahl

Alle Partien von *Cosi fan tutte* waren zweifach besetzt. Wir stellen hier drei Studenten vor, die uns positiv aufgefallen sind.

Matthias Heubusch (Ferrando)
Der lyrische Tenor wurde am 28. September 1974 in Neuendetelsau geboren. Aufgewachsen in einer musizierenden Familie sang

er seit seinem neunten Lebensjahr in verschiedenen Knabenchören. Nach dem Abitur begann er das Studium im Konzertgesang an der Musikhochschule in München. Zwei Jahre studierte er bei Claes H. Ahnsjö, jetzt bei Thomas Moser. Seit Oktober 98 ist er im Ensemble der Opernschule.



Matthias Heubusch/Petra van der Mieden

Foto: Regine Heiland

Matthias Heubusch sang schon in verschiedenen Konzerten, wie der Matthäuspassion und Kantaten von Bach, in Monteverdis Marien-Vesper. Als einer der vier Minnesänger im *Guntram* von Richard Strauss war er im Juni 98 in Garmisch-Partenkirchen zu hören. In der *Cosi fan tutte* verkörperte er zum ersten Mal mit dem Ferrando eine Hauptpartie. Auf die Frage, welche Empfindungen er verspürt, wenn er daran denkt, zum ersten Mal auf der Bühne des Prinzregententheaters zu stehen, antwortete er: „Ich bin aufgeregt und glücklich. Ich habe das Gefühl, wenn ich auf dieser Bühne stehe, werde ich anders angesehen und ernst genommen, ich bin ein Sänger.“ Zur Probenarbeit äußerte er sich „am Anfang war ich teilweise verkrampt, aber mit der Zeit wurde ich gelöster und natürlicher.“ Im Gegensatz zum Konzert, machte er zum ersten Mal die Erfahrung, wie intensiv, spannend, das Zusammenspiel mit den Kolle-

gen auf der Bühne sein kann. Im Konzert ist der Sänger für Matthias Heubusch mehr ein Erzähler, der mit dem Publikum kommuniziert. Ebenso wichtig empfand er das Gestalten der Rolle. Er bezeichnet sich selbst als introvertiert. Aber durch das Darstellen von Emotionen, Gefühlen einer Opernfigur wurde er als Mensch lockerer, gelöster und freier. In Zukunft will er besonders das Mozart-Repertoire studieren, z.B. die Partien des Belmonte, den Tamino und Ottavio. Auch Matthias Heubusch hat Sängervorbilder. Er liebt vor allem die Stimme von Fritz Wunderlich, sein Timbre, den Klang und seine Natürlichkeit beim Singen. Sein anderes Vorbild ist Nicolai Gedda, den er bewundert, weil er keinen Raubbau mit seiner Stimme betrieben hat und noch mit 73 Jahren singen kann.

Anna Gabler (Despina)

Wurde am 12. Juli 1973 in München geboren. Ihr Urgroßvater, Adolf Sandberger, hatte den ersten Lehrstuhl für Musikwissenschaft inne und war ein Freund Richard Strauss'. Durch die Mutter, die im Bachchor sang, entstand der Wunsch bei ihr, singen zu wollen. Mit 13 Jahren erhielt sie ihren ersten Gesangsunterricht. Mit 21 Jahren absolvierte sie die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule und begann ihre Ausbildung als lyrischer Sopran in Konzert und Oper.

Von 1995-1996 nahm sie ein Semester lang Urlaub und wurde von Angela-Maria Blasi unterrichtet. Seit 1996 studiert sie wieder an der Musikhochschule bei Jan-Hendrik Rootering. Ihre erste Partie sang sie an der Theaterakademie in Kurt Weills Oper *Der*

Silbersee, dann verkörperte sie den Hänsel in einer Produktion des Prinzregententheaters.



Ihr erstes Engagement hatte sie 1998 in Merzig im Saarland. Dort spielte sie die Zerlina im *Don Giovanni*. Am 5. Juni gibt sie einen Liederabend mit dem Pianisten Paul Ravinius, der den ARD-Wettbewerb gewonnen hat.

Anna Gabler sagt zum Kunstlied, daß es ihr aus der Seele spräche. In der Oper sei man immer fremdbestimmt. Aber in die Oper gehöre sie von der Stimme her, vom Typ und auch vom Gefühl. Die Rollen, die sie momentan studiert, sind Mimi und Pamina. Anna Gabler ist ein gläubiger Mensch. Sie sieht ihr Talent als eine von Gott geschenkte Gabe und die Verantwortung, diese zu nutzen. Für sie ist deshalb der Gesang ihr Leben. Trotzdem versucht sie das Singen als Beruf zu sehen und die Möglichkeit, damit ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Eine wichtige Lebensphilosophie hat ihr ihre Mutter mitgegeben: „Wenn man bei sich ist, ist man nicht allein.“ Privat versucht sie, sich körperlich fit zu halten durch Bauchtanz und im Fitness-Center.

Petra van der Mieden (Fiordiligi)
Der lyrische Sopran wurde am 29. April 1971 in Nürnberg geboren. Sie ging ins Pestalozzi-Gymnasium und sang im Chor. Als sie in

der siebten Klasse war, wollte die Staatsoper München den Kinderchor des Gymnasiums für die Oper *Johanna auf dem Scheiterhaufen* von Honegger. Ihre Stimme fiel auf, und sie sang dann das Knaben-Mädchensolo aus der Oper. Die mitwirkenden Sänger – unter ihnen auch Astrid Varnay – empfahlen ihr, die Stimme ausbilden zu lassen. Mit 16 Jahren nahm Petra van der Mieden ihren ersten Gesangsunterricht. Nach dem Abitur absolvierte sie zuerst eine Dolmetscher Ausbildung. Danach ging sie zwei Jahre auf das Mozarteum. Sie nahm Privatunterricht bei Claes H. Ahnsjö.

Seit 1997 studiert sie bei Wolfgang Brendel an der Musikhochschule in München. Im Herbst unternahm sie eine Tournee, in der sie halbszenisch die Gräfin aus dem *Figaro* von Mozart, die Pamina und die Donna Anna darstellte. Sie gab einen Liederabend in der Villa Stuck und singt viel in geistlichen Konzerten. Zu ihrem jetzigen Rollenstudium gehören Mimi, Liu und Michaela. Es gibt eine Figur in der Oper, die sie nur fasziniert, obwohl sie sie vielleicht nie singen kann, das ist die Santuzza. „Sie ist eine menschliche Figur, leidenschaftlich, widersprüchlich, mit einer großen Liebe.“

Singen bedeutet für Petra van der Mieden ein „Ausdruck von Liebe“. Für sie hat die Stimme die Fähigkeit, durch menschliche Barrieren hindurchzukommen, Emotionen zu erreichen und Gefühle mitzuteilen, zu schenken. In ihrer Freizeit geht sie deswegen auch zum Jazz-Tanz, um dadurch ein besseres Körpergefühl auf der Bühne erreichen zu können und eine noch gesteigerte Ausdrucksmöglichkeit hinzuzugewinnen. Über ihren Lehrer, Wolfgang Brendel, sagt sie: „Er hat mich gelehrt, daß Singen keine Wissenschaft ist. Er gab mir die technischen Voraussetzungen, die mir beim Singen Sicherheit geben. Außerdem ist er ein Lehrer, der die Persönlichkeit fördert.“

Sandra Folz

Veranstaltungshinweise zum 50. Todestag von Richard Strauss: Bayern 4 Klassik

BR Symphonieorchester,
Lorin Maazel:

- 7. Mai „Aus Italien“
„Eine Alpensinfonie“
- 4. Juni „Der Bürger als Edelmann“, „Don Juan“ u.a.
- 18. Juni „Metamorphosen“, „Till Eulenspiegel“ u.a.
- 24. Juni Festmusik der Stadt Wien, Oboenkonzert, Burleske d-moll, u.a.

Opernserie zum 50. Todestag von Richard Strauss in BR 4:

- 4. Mai *Der Rosenkavalier*,
Erich Kleiber, Maria Reining, Ludwig Weber, Sena Jurinac, Wiener Philharmoniker
- 15. Juni *Die Frau ohne Schatten*,
Guiseppe Sinopoli, Ben Heppner, Deborah Voigt, Hanna Schwarz, Franz Grundheber, Staatskapelle Dresden

Fortsetzung folgt

Herausgegeben von parlando, im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, ist ein komplettes Programmheft zum Strauss-Jahr erschienen. PS-Press, Burg-hausen, Tel. 08677/91.25.74

Wir möchten Liebhaber französisch-romantischer Opernmusik hiermit auf eine Rarität hinweisen: Soeben erschien auf CD von Charles Gounod: „Les deux Reines de France“. - Es ist dies eine Schauspielmusik, die durch den Freundeskreis von Kloster Andechs ausgegraben und am 24.1.1998 im Prinzregententheater durch das Rundfunkorchester und den Rundfunkchor unter Marcello Viotti erstaufgeführt wurden. Die zwei CDs sind ein Live-Mitschnitt und für DM 26,- im Handel (auch im Andechser Klosterladen).

Wulfhilt Müller

Zwei Bücher, die vor Jahren bei Piper erschienen sind und Musikfreunde interessieren müßten, hat der Verlag dank ihres Erfolgs als Taschenbücher herausgebracht.

Lust an der Musik, herausgegeben von Klaus Stadler, 434 Seiten, DM 19,90. Der Untertitel "Ein Lesebuch" klingt ein wenig nach Schule. Tatsächlich ist diese Sammlung von Texten über Musik gelegentlich in Schulen verwendet worden, was aber nur aussagt, daß Wissenswertes geboten ist.

Immerhin sind seit dem ersten Erscheinen 1984 sieben Auflagen nötig geworden. Die Textauswahl ist so getroffen, daß sowohl Komponisten wie Interpreten und Theoretiker zu Wort kommen, - "und wo Ihr's packt, da ist's interessant." Die einzelnen Beiträge sind nach ihrem inhaltlichen Schwerpunkt geordnet, wobei auch ein Abschnitt dem Musiktheater gewidmet ist.

Joachim Kaiser, Imaginäre Gespräche mit Dichtern, Denkern, Musikern, 192 Seiten, DM 16,90. Der IBS holt sich, soweit er ihrer habhaft werden kann, namhafte Musiker, also Sänger, Dirigenten, Komponisten, gelegentlich auch Regisseure zu den sog. Künstlergesprächen, die sehr anregend und beliebt sind. Joachim Kaiser hat sich zu seinen "Imaginären Gesprächen" 19 Dichter, Denker und Musiker (darunter drei Frauen!) geholt, die sich allerdings nicht wehren konnten, weil sie schon tot sind.

Aber während der Interviewer sich sonst überlegen muß, welche Fragen er dem Gesprächspartner stellen kann, mußte Joachim Kaiser in den Selbstzeugnissen der von ihm Ausgewählten nach möglichen Antworten suchen, zu denen sich Fragen finden und so interessante Gespräche führen ließen. Daß das gelungen ist, bezweifelt niemand, der den Verfasser aus seinen Schriften, Vorträgen und Sendungen kennt.

Petra Morsbach: Opernroman, Eichbornverlag, 347 Seiten, DM 44,--.

Wer die Oper liebt und sie gern besucht, sollte sich die Lektüre dieses Buches nicht entgehen lassen. Ich muß gestehen, daß ich es verschlungen habe und da es unserem Literaturpapst Reich-Ranicki auch gefallen hat, kann man es sicher unbesorgt empfehlen. Die Verfasserin kennt sich im Theater- und Opernbetrieb, vor allem auch hinter den Kulissen, sehr gut aus, war sie doch ein Jahrzehnt lang als Dramaturgin und Regisseurin tätig. Die Bühne, die sie uns vorstellt, ist ein mittleres Haus, das auch fürs Theater benützt wird und an dem sie uns vier Operninszenierungen miterleben läßt: *Tristan und Isolde*, *Figaros Hochzeit*, *Fidelio* und *Die Fledermaus*. Daß die Handlung im letzten Kapitel mit dem *Requiem* von Brahms ausklingt, bedeutet Resignation und Tod: Die beiden Sympathieträger, die uns durchs Auf und Nieder des Geschehens geführt haben, verlassen jeder auf seine Weise die Bühne. Die Regieassistentin Babs flüchtet ins Familienleben und der Korrepetitor Jan stirbt an Aids. Von ihm stammt das Wort: Kunst ist Harmonie, ist Gnade. Künstler aber sind bloß Menschen.

Ingeborg Giessler

Fortsetzung „3 Tenöre“ von Seite 4

Es folgte ein Engagement in Forchheim, eine Stelle als Lehrbeauftragter in Würzburg an der Hochschule. Da er damit nur einen Tag in der Woche beschäftigt war, hat er Sängerinnen und Sänger nebenbei begleitet. Durch Freunde erfuhr er, daß an der Staatsoper ein Begleiter für moderne Musik gesucht wurde. Da es dafür keine Interessenten gab, wurde seine Bewerbung angenommen und er 1987 mit 26 Jahren engagiert.

Die Frage der Co-Moderatorin, Monika Beyerle-Scheller, wie er an ein modernes Werk herangeht, be-

antwortete er „erst muß ich das Werk im Kopf haben, bevor ich es spiele“. Zur Vorbereitung stehen ca. 6-9 Monate zur Verfügung. Manche Dirigenten nehmen den Weg über den Korrepetitor, um unangenehme Nachrichten den Künstlern zukommen zu lassen. Ulrich Reiß fügte hinzu, daß die Korrepetitoren sehr einfühlsam sein und ein gutes Fingerspitzengefühl haben müssen, um zu wissen, was und wie sie es den Künstlern sagen, wenn etwas schief gelaufen ist.

Ulrich Reiß hat im Laufe der Jahre schon sehr viel Höhepunkte und Glücksstunden erlebt, besonders bei Produktionen mit Thomas Langhoff und Dieter Dorn. Die Einstudierung für *Katja Kabanova* war enorm anstrengend. Tschechisch ist eine sehr harte Sprache, zu der wir wenig Beziehung haben. Aber nachdem alle Hürden genommen waren, brachten die Aufführungen ein großes Glücksgefühl. Sänger im Ensemble zu sein, ist ein harter Job. In manchen Wochen gibt es keinen freien Tag. Beide Tenöre lobten den Zusammenhalt innerhalb des 20 Mitglieder zählenden Münchner Ensembles. Es ist auch ganz wichtig, da ohne ein gutes Ensemble an der Oper nichts geht.

Viel Zeit für Gastspiele bleibt für Ensemblemitglieder nicht. James Anderson wirkt gern einmal in einem Konzert mit und Ulrich Reiß unterstützt seinen Bruder, der Direktor an der Augsburger Musikhochschule ist, bei besonderen Anlässen.

Im Laufe des Abends wurden noch viele Details aus dem Opernalltag, über gesungene Rollen der Tenöre, über Pläne und vieles andere mehr diskutiert. Höhepunkt war, daß die Musik nicht vom Band kam, sondern jeder Tenor zwei Lieder, begleitet von Donald Wages am Klavier, gesungen hat. Wir hoffen, daß dieser gelungene Abend in anderer Form noch einmal mit „unseren drei Tenören“ wiederholt werden kann.

Gottwald Gerlach

Teatro alla Scala / Drei Opern in Prag / Die seidene Leiter in Passau

Teatro alla Scala

Auf den Weg nach Mailand machten sich 26 IBS-Mitglieder, die - endlich einmal - das weltberühmte Opernhaus kennenlernen wollten. Einen ersten Höhepunkt stellte am Samstag, den 6.3.99 der Frühflug über die Alpen dar: Im aufgehenden Sonnenlicht präsentierte sich der Alpenhauptkamm klar und in einer Mischung aus sonnenrot und schneeweiß.

Die Aufführung in der Mailänder Scala erfreute uns Besucher sehr, einmal die zwar konservative Inszenierung von Hugo de Ana, der gleichzeitig sein eigener Bühnen- und Kostümbildner ist, aber seine Kunst, eine Bühne zu füllen und so einen Riesenchor bis ins Detail zu beherrschen, beeindruckte auch diejenigen, die modernes Regietheater bevorzugen. Die Bühne hat zwei Ebenen, was eine phänomenale Tiefenwirkung erzeugt, die Kostüme und Farben des Bühnenbildes sind Breughel nachempfunden, von braun bis rostrot. Eine Kriegslandschaft mit (echten) Kanonen, Sanitätern, Volk, Priestern und Berthold Brecht im Sinne, Preziosilla (Mariana Pentcheva: bemüht) als Mutter Courage im Planwagen.

Die weitere Besetzung war bis auf eine Ausnahme sehr erfreulich. Anfänglich befahl alle eine größere Nervosität, aber das legte sich schnell und eine stimmlich hervorragende Aufführung konnte beginnen. Neu für Münchner: Salvatore Licitra als Alvaro (aus Süditalien stammend, bei Carlo Bergonzi studierend), ein etwas fülliger, aber sehr beweglicher Tenor mit sicheren Höhen und großer Ausstrahlung. Die Schlußszene war eine der schönsten des Abends!

Ines Salasar, eine sehr versierte Sängerin, die die schwere Partie der Leonora gut ausfüllte. Meine Favoriten bewegten sich diesmal im Baßfach: Andrea Papi als Pater Guardian, ein jugendlicher italienischer Baß mit großer, einfühlsamer,

mer, samtig schöner Stimme und Alfonso Antonozzi - vom Typ her wie Reinhard Mey - endlich mal ein überzeugender Fra Melitone, mit guter Baßstimme und Komik auf hohem Niveau, aber nie lächerlich. (Das Brecht'sche Prinzip, daß bei aller Tragik auch ein komisches Element vorhanden sein muß. Wenn etwas "nur tragisch" ist, macht es keinen nachhaltigen Eindruck.)

Am Pult des Orchesters alla Scala ein "guter Bekannter": Philippe Auguin, gebürtiger Elsässer, neuer GMD in Nürnberg. Am meisten beeindruckte - manche italienische Fans etwas weniger - daß er die *Macht des Schicksals* niemals zu einem "Schmachtfetzen" degradiert hat. Mit straffen Tempi, wie weiland Toscanini, begann er schon in der Ouvertüre, und etwas auf Italianità verzichtend, dafür aber Verdisches Feuer versprühend, hielt er seinen Stil den ganzen Abend über durch. Die schwierigen Chorszenen meisterte er mit Bravour und das Orchester folgte ihm willig.

Anderentags machten wir einen Ausflug auf den Spuren Giuseppe Verdis: Wir besuchten in Roncole das Geburtshaus und die Kirche San Michele Arcangelo, wo Verdi einst getauft wurde und die Orgel spielte; in Busseto konnten wir das renovierte Theater Verdi, die Villa Barezzi, die Verdis Schwiegervater gehörte und wo Verdi im Salon Kostproben seiner Opern spielte, sehen. Im Museo Civico, der Villa Pallavicino werden Stücke aus dem Leben und Umfeld Verdis gesammelt. Auch den beiden Kirchen Bussetos statteten wir einen Besuch ab. Von den anstrengenden Besichtigungen erholten wir uns in Carlo Bergonzis Restaurant "I due Foscari".

Monika Beyerle-Scheller

Drei Opern in Prag

Die Tage zwischen dem 1. Januar und Anfang Februar 1787, die

Mozart in Prag verbrachte, waren in seinem Leben ein triumphaler Höhepunkt. Die volle Anerkennung, die ihm das launische Wien für seinen *Figaro* versagt hatte, hier wurde sie ihm enthusiastisch zuteil. Als er am 17. Januar das Theater betrat, empfing ihn ein „niemals erlebter Jubel“, und am 20. dirigierte er unter nicht enden wollendem Beifall selbst seinen *Figaro*. Die Melodie der Arie „Non piu andrai“ wurde zum Allgemeingut der begeisterten Prager, die sie nicht nur sangen, sondern auch darauf tanzten.



Ständetheater

Foto: F. Seubert

Was Mozart wohl gesagt hätte zu der Inszenierung, die wir im selben Ständetheater erlebten? Hätte ihn das allgegenwärtige Bett gestört? Mozart war gewiß nicht prüde. Schließlich geht es ja um dieses Bett, das Figaro zu Beginn für Hochzeit und Eheleben ausmißt und das ihm der Graf streitig machen will, noch aufgrund seines ius primae noctis, auf das er eigentlich verzichtet hat. So bleibt es als Hauptrequisit im Mittelpunkt des Geschehens stehen. Cherubin kann sich darin und darunter verstecken, Susanne tippt, halb darauf liegend, mit laut klappernder Schreibmaschine den Brief, den ihr die Gräfin diktiert und kuschelt sich zu ihrer bezaubernden Liebesarie „Deh vieni non

tardar“ zuletzt in die Kissen. Zum Verwirrspiel des letzten Aktes eignet es sich bestimmt besser als die weißen Tücher von Dieter Dorn. Zudem lassen sich die Wände öffnen und geben den Blick frei in die Landschaft, in der der Mond vorüberzieht.

In einer sonst rein tschechischen Produktion hat der Deutsche Carl Friedrich Oberle das Bühnenbild und gedämpft moderne Kostüme geschaffen. Eine quicklebendige, reizende Susanne beherrscht die Handlung, Cherubin ist so goldig wie er sein soll und Figaro erscheint als echter Spanier. Von allen wird schön musiziert – wie könnte es anders sein in Mozarts Prag.

Nun waren wir aber gekommen, um zwei bei uns fast unbekanntere Opern von Antonin Dvorak kennenzulernen. Die gab's im Nationaltheater. Beide Werke, *Der Jakobiner* und *Die Teufelskätche*, sind zwischen den erfolgreichen Opern *Dimitrij* und *Rusalka* 1889 und 1899 entstanden. Dvorak wollte hier bewußt einen volkstümlichen Ton anschlagen, und sein melodischer Einfallsreichtum kam dabei wunderschön zur Geltung. Im *Jakobiner* gefiel uns besonders die Chorprobe für die festliche Serenade mit den Schulkindern unter Leitung des bieder gutmütigen Lehrers Benda, der dann auch der Handlung zum glücklichen Ende verhilft. In ihm hat der Komponist seinem Deutschlehrer Anton Lihmann ein liebevolles Denkmal gesetzt, der ihm den ersten Musikunterricht erteilte und den Weg zum Musikerberuf freimachte.

Die Teufelskätche hätten wir uns viel teuflischer vorgestellt. Lag's an der Regie oder der Darstellerin – sie trat nie richtig in den Mittelpunkt des Geschehens, geschweige machte sie den Teufeln die Hölle heiß. Diese Höllenszene aber war köstlich, eine Art höllische Faschingsgaudi, an der die Beteiligten sichtlich Freude hatten.

Die Inszenierungen hielten sich – die Abbildungen in den Programmheften bewiesen das – an überlieferte Vorbilder. Das moderne Regietheater hatte da noch keine Spuren hinterlassen. Sicher ist das aber auch eine Kostenfrage. Der blasse Eindruck, den die beiden Opern bei uns hinterlassen haben, tut unserer Verehrung für den großen Komponisten Antonin Dvorak, den Schöpfer herrlicher Kammermusik und Symphonien, keinen Abbruch.

Eine liebenswürdige Begleiterin auf unserer Theaterreise nach Prag war Frau KS Inge Borkh.

Ingeborg Giessler

Die seidene Leiter von Gioacchino Rossini in Passau

Von 4 „geduldeten“ Männern abgesehen, war es eine reine Damenriege, die sich am 21.3.99, von unserem seit vielen Jahren bewährten Busfahrer Hans Kainz in die wunderbare 3-Flüsse-Stadt Passau zum selten gespielten Einakter *Die seidene Leiter* bringen ließ. Die frühe Rossini-Oper wurde 1812 am Teatro San Moisè in Venedig uraufgeführt. Die Handlung, angelehnt an *Die heimliche Ehe* von D. Cimarosa, ist dermaßen verworren, ich möchte darauf nicht näher eingehen. Das mag wohl auch der Hauptgrund dafür sein, daß *Die seidene Leiter* bis heute eine absolute Rarität geblieben ist. Denn musikalisch ist dieses Werk durchaus ansprechend, speziell in der Ouvertüre, und in den witzigen Ensembles hört man bereits einen echten Rossini.

Die Aufführung des Südostbayerischen Städtetheaters konnte gut gefallen, am Schluß gab es langanhaltenden Beifall und reichlich Bravo. Der junge Dirigent Basil Coleman mochte sich noch so sehr abmühen, mit seinen „paar Hansln“ im winzigen Orchestergraben ließ sich eben die angestrebte Italianità nicht besser realisieren. Das junge

Sängerensemble war insgesamt seinen Aufgaben gewachsen, wobei es durch quirliges, witziges, stets inspiriertes Spiel noch mehr überzeugen konnte als durch die gute Gesangsleistung. Mir hat der Tenor Hartmut Schröder/Dorvil am besten gefallen. Seine Partie liegt teilweise sehr exponiert und verlangt einige schwierige Koloraturen, sein Material ist vielversprechend, an der Technik muß er noch arbeiten. Etwas blaß blieb Ulf-Dirk Mädler/Blansac, Michael Elliscasis/Dormont sang seine kurze Partie gut, allerdings übertrieb er im Spiel die Clownerie. Den meisten Beifall erhielt der nette und gute Koreaner Yoo-Chang Nah/Germano, der Diener – offensichtlich ein Passauer Publikums- liebling.

Und die Frauen? Sowohl Elizabeth Immelmann/Giulia als auch Karlina Rüegg/Lucilla sahen allerliebste, verführerisch und attraktiv aus, an ihrem Gesang gab es nichts auszusetzen. Man konnte sehr gut nachvollziehen, daß (fast) alle mitwirkenden Männer ihretwegen mehrfach die titelgebende seidene Leiter gewissermaßen zum „Fensterln“ aus dem Orchestergraben emporstiegen.

Den Herren Stefan Tilch (Regie – am Nationaltheater München Regieassistent) und Michael Zimmermann (Bühne), sowie Antje Adamson (Kostüme) gebührt ein Pauschallob. Die opera buffa lief äußerst schwungvoll und mit dem nötigen Pep ab. Die raschen Umbauten wurden auf offener Bühne durch gesponserte Bühnenarbeiter während der Handlung vorgenommen, und zwar unter Anleitung eines Bauplanes und eines Handys.

Es ist erfreulich und lobenswert, daß sich kleinere Opernhäuser öfters an Opernraritäten heranwagen, im Vorjahr war es die deutsche Erstaufführung von *Alzira*, in der nächsten Saison wird es Verdis allererste Oper *Oberto* sein.

Martin Moschberger

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum
Interessenverein des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.
und verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag für das Kalenderjahr 1999

in Höhe von DM
als ordentliches / förderndes Mitglied*
bar / per Scheck / per Überweisung*
zu entrichten.

Name	Wohnort
Telefon	Straße
Ausstellungsort und Datum	Unterschrift

* Nichtzutreffendes bitte streichen

Interessenverein des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.

Postfach 10 08 29, 80082 München
Telefon / Fax 089 / 300 37 98
10.00 - 13.00 Uhr, Mo - Mi - Fr
Postbank München,
Konto-Nr. 312 030-800, BLZ 700 100 80

Normalbeitrag	DM 50,-
Ehepaare	DM 75,-
Schüler und Studenten	DM 30,-
Fördernde Mitglieder	ab DM 200,-
Aufnahmegebühr	DM 10,-
Aufnahmegebühr Ehepaare	DM 15,-

Zusätzlich gespendete Beiträge werden dankbar
entgegengenommen und sind - ebenso wie der
Mitgliedsbeitrag - steuerlich absetzbar.

IMPRESSUM - IBS-aktuell

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. im Eigenverlag.

Herausgeber: Der Vorstand
Redaktion: Sieglinde Weber
Layout: Ingrid Näßl

Postfach 10 08 29, 80082 München

Erscheinungsweise: 5 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder
DM 25,- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreislise:
Nr. 4, 1. Januar 1998

Die mit Namen gezeichneten Artikel stellen
die Meinung des Verfassers und nicht die
Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur mit
Genehmigung des Vorstandes.
Vorstand: Wolfgang Scheller - Monika
Beyerle-Scheller - Gottwald Gerlach - Werner
Göbel - Hiltraud Kühnel - Elisabeth Yelmer -
Sieglinde Weber
Konto-Nummer 312 030 - 800,
Postbank München, BLZ 700 100 80

Druck: infotex / offset KDS Graphische
Betriebe GmbH, Postfach 20 11 65,
80011 München

„Das Ende Deiner Qual ist da ...“ Der IBS trauert um KS Sabine Hass

Am 17. Februar verstarb nach langem Kampf gegen den Krebs im Alter von nur 49 Jahren die Bayerische Kammersängerin Sabine Hass.

Die geborene Braunschweigerin kam mit 12 Jahren nach München und hat dann auch ihre ganze Ausbildungszeit hier verbracht. Die Tochter eines Konzertmeisters und einer Sängerin fing schon mit fünf Jahren mit dem Geigenspiel an, der Vater wollte sie unbedingt zur Geigerin machen. Aber ihre Liebe galt dem Gesang. Mit 16 begann sie das Studium an der Münchner Musikhochschule. Wolfgang Windgassen holte sie 20-jährig nach Stuttgart, sieben Jahre gehörte sie dort dem Ensemble an.



Mit der Senta im *Fliegenden Holländer* debütierte sie 1976 in München und sang diese Partie weltweit 398 mal. Für das Münchner Opernpublikum, das sie nach eigenen Aussagen besonders liebte, bleibt sie unvergessen mit den Rollen der Danae, Maria (*Friedenstag*) und Freihild (*Guntram*) im Zyklus der Strauss-Opern 1988 unter Wolfgang Sawallisch.

Auf dem Klagenfurter Annabichl-Friedhof hat Sabine Hass ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ihrem Ehemann und Kollegen, Artur Korn, gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Wir werden das Andenken an Sabine Haas in unseren Herzen bewahren.

Sieglinde Weber

VERSCHIEDENES

„Sommerkonzerte zwischen Donau und Altmühl“

Die „Sommerkonzerte zwischen Donau und Altmühl“ vom 16. Juni bis 29. Juli 1999 werden heuer zum zehnten Mal gemeinsam vom Bayerischen Rundfunk und der Audi AG veranstaltet. Der Bayerische Rundfunk sieht sich als Kultureinrichtung, die nicht nur in der Hauptstadt präsent sein sollte und hat dieses Festival vor 10 Jahren an ein Gebiet vergeben, das bisher von Kulturereignissen unberührt geblieben war (charmante Umschreibung für Provinz).

Immerhin hat sich der Kartenverkauf in diesen Jahren mehr als verfünffacht, von 3.000 auf nunmehr 16.000, und Ingolstadt, Neuburg, Eichstätt, Pfaffenhofen und Schloß Leitheim in Festspielorte auf Zeit verwandelt. Natürlich hat auch das große Spielzeug Audi die Wirkung auf die Künstler nicht verfehlt. Noch kurz vor seinem Tode diskutierte Yehudi Menuhin in Ingolstadt seine Idee für eine bessere Federung.

Im Zentrum der Sommerkonzerte '99 steht das Gastspiel der Salzburger Festspiele: Unter der Leitung von Sir Simon Rattle wird die Oper *Les Boréades* von Jean-Philippe Rameau mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, den European Voices und Solisten wie Barbara Bonney und Heidi Grant Murphy konzertant aufgeführt. Weitere Höhepunkte bilden das Eröffnungskonzert mit Lorin Maazel und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Mozart und Strauss) und die Auftritte von Zubin Mehta mit dem Bayerischen Staatsorchester und Herbert Blomstedt mit dem Gewandhausorchester Leipzig, die jeweils Anton Bruckner in den Mittelpunkt ihrer Konzerte stellen.

Krzysztof Penderecki wird den Chor des Bayerischen Rundfunks in einem Programm mit Chormusik der polnischen Renaissance und Gegenwart leiten. Den *Karneval der Tiere* erzählt Lorient, Waltraud Meier gibt einen Liederabend. Dieter Hildebrandt moderiert sein Programm *Vorsicht Klassik!*

Wer beim IBS Stefan Mickisch mit *Lohengrin* verpaßte, hat am 29. Juli Gelegenheit es in Ingolstadt nachzuholen, zusammen mit Roland Wagenführer, dem diesjährigen Bayreuther *Lohengrin*.

Ausführliches Programm im IBS-Büro oder beim BR Tel.-Nr. 55 15 5283.

Sieglinde Weber

Erler Festspiele

In Erl - zwischen Rosenheim und Kufstein - finden vom 10. Juli bis 1. August unter der Leitung von Gustav Kuhn (s. IBS-Festschrift Seite 100) die zweiten Festspiele statt. Das ausführliche Programm erfragen Sie bitte im IBS-Büro oder unter der Tel.Nr. 0043 - 53 72 666 60-0 (auch Kartenvorverkauf). Mit der *Guntram*-Riege aus Garmisch, Alan Woodrow und Elisabeth Wachutka wird in diesem Jahr der Ring (kurioserweise) mit *Siegfried* (17.+24.7.) fortgesetzt. Lesen Sie nachfolgend die Besprechung der *Rheingold*-CD.

Sieglinde Weber

„Weißt Du, was aus ihm wird?“

Nach dem gelungenen Start mit *Rheingold* darf man gespannt auf die Fortsetzung des Erler *Ring des Nibelungen* sein. Gustav Kuhn hat das Wagnis auf sich genommen, Wagners Tetralogie innerhalb von vier Jahren in Erl herauszubringen. 1998 *Rheingold*, 1999 *Siegfried*, 2000 *Götterdämmerung*, 2001 *Walküre*. 2002 ist Passionsspieljahr. Ab 2003 ist dann die zyklische *Ring*-Aufführung geplant. Arte Nova, ein relativ junges CD-Label, wird diesen *Ring* herausbringen. Ich kann dem Label nur gratulieren, denn erstens gehört Arte Nova zu den sog. „Billiglabels“ (eine CD für ca. DM 10,-), und zweitens bekommen wir bei diesem Ring einmal andere Sänger präsentiert. Die vorliegende Live-Aufnahme *Rheingold* ist allein wegen des Rheintöchter-Terzetts (Hiroko Kouda, Junko

IBS-aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.,
Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

IBS,POSTF.100829,80082 MÜNCHEN
PV.ST.POST AG B 9907 ENTG.BEZ
VORBRJGG ERIKA
KARLHEINZ VORBRUGG
0915207000000
ALLGAUER STR. 83 47
81475 MÜNCHEN

Saito, Teaka Hino) kaufenswert. Selten habe ich so gut aufeinander abgestimmte Einzelstimmen gehört und das „Traulich und treu ist's nur in der Tiefe : falsch und feig ist, was dort oben sich freut!“ habe ich so noch nicht gehört. Albert Dohmen singt den Wotan mit sonorer Bass-Bariton-Stimme und mancher Wotan-Sänger könnte von ihm noch etwas lernen. Ihm zur Seite steht Nadja Michael als Fricka, (in München bekannt aus *Poppea*, *Katja Kabanova* und *Xerxes*). Die Fäden der Handlung hält allerdings der Loge von Arnold Bezuyen in der Hand. Ich möchte seinen Tenor fast mit dem Loge von Wolfgang Windgassen (1965 Böhmb/Bayreuth) vergleichen. Er hat alles in der Stimme, was man für diese vielschichtige Figur braucht: Verschlagenheit bis hin zur Schluß-Resignation. Andrea Martin (sang in Garmisch den „alten Herzog“ in *Guntram*) legt Alberich sehr menschlich an. In der Tiefe des Rheines sehnt er, der Zwerg, sich nur nach Liebe. Die Wandlung geschieht erst mit dem Goldraub, nun ist er Machtmensch dessen Zusammenbruch im Fluch gipfelt. Diese einzelnen Facetten werden von Andrea Martin stimmlich mit Bravour gemeistert. Die restlichen Solisten fügen sich hervorragend zu einem homogenen Ensemble zusammen. Gustav Kuhn entlockt dem Orchestra del Teatro di San Carlo, Napoli und dem Eratos Harps Quartett Wagner-Klänge, die jeden Wagnerianer ins Schwärmen geraten lassen, sei es der Es-Dur-Akkord, das Wallhall-Motiv, die Erda Szene oder der Götter-Einzug. Ich wünsche Gustav Kuhn und Arte Nova für ihr Erler-*Ring*-Projekt alles Gute und freue mich schon auf die weiteren Veröffentlichungen.

Peter Michalka